

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Mittwoch

den 22. Januar 1873.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von P. Hässler & Comp.,
Alpenstrasse, Nr. 13.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Zur Beachtung!

Wir setzen unsere verehrl. Abonnenten in Kenntniß, daß wir nächstens das Abonnement für das erste Semester per Nachnahme beziehen werden und bitten dann um gefällige Berücksichtigung.

Die Expedition.

Die Allokution des Papstes und die liberalen Blätter.

(Korresp. aus der Ostschweiz.)

Die Allokution des Papstes hat im Lager der Liberalen wie eine Bombe eingeschlagen. Alles kann der Liberalismus ertragen, nur das freie Wort nicht. Daß der greise Gefangene im Vatikan mit seiner wahren, ungeschminkten Sprache dem Liberalismus die Larve vom Gesichte reißt und ihn in seiner ganzen Blöße und Armseligkeit den Augen der Welt darstellt, das brachte die Söhne des Bastardkindeß des 19. Jahrhunderts in schreckliche Wuth. Daher ihr Zeter und Mordio, daher ihr Schreul! Aber fürchten wir die Wuthausbrüche der Lohnschreiber jener Partei nicht, die die letzte Strophe ihres Liebes singt. Die herrlichen Ansprachen des Papstes haben seiner Zeit dem jüngst verstorbenen Erlaiser Napoleon und seinen Trabanten die nämlichen Schmerzen verursacht, wie heute dem Manne von Blut und Eisen in Berlin. Auch die abhängigen Blätter des französischen Empire sind mit gleicher Wuth über die stets charakteristischen Worte Pius IX. hergefallen und haben sich bemüht, sie mit ihrem Geiser unschädlich zu machen. Und mit welchem Erfolg? Das sagt uns die tragische Geschichte der letzten paar Jahre. Derjenige Napoleon, dem einst Europa zu Willen stand, hat sein Sedan unschädlich und Chislehurst vergessen gemacht und sein morsches Reich fiel in Trümmer. Aber das Papstthum steht noch da und stets in voller Kraft und die Stimme des großen

Pius erschallt immer noch in vollem Klange vom Vatikan.

Was sollen wir also denken, wenn wir heute die nämlichen Herzensergüsse in den vom Berliner Hofe aus inspirirten Blättern lesen? Etwa erschrecken! Nein, bei Leibe nicht. Denn gerade dieser Lärm der Liberalen, hervorgerufen durch einige Worte aus dem Munde unseres gefangenen hl. Vaters sind uns ein neuer Beweis, daß das Papstthum die stärkste moralische Macht der Welt ist. Und sagen wir es ungeschreit und voll Zuversicht, die Sieger von Sedan und Metz, sie werden ihre stolzen Häupter zerschellen am Felsen Petri, wie Napoleon und viele Andere. Je höher ihre Annagungen steigen, desto tiefer werden sie fallen. Wenn man hört, daß der alte Wilhelm nichts anderes im Sinne habe, als sich als Haupt einer projektirten deutschen Nationalkirche zu erklären und auf die Kaiserkrone noch die Tiara zu setzen, so denkt nur, er werde am Ende noch mit einer Schellenkappe sich begnügen müssen und die Mikatholiken können zu seinem Ende das Vockshorn blasen. Denn stünden auch alle Mächte der Erde im Bunde mit der Hölle, so werden sie den Felsen Petri nicht bewältigen!

Den Tod Napoleon III.

sollten sich Viele zur Warnung nehmen. Vom mächtigsten, einflußreichsten Monarchen ist derselbe durch ganz ungewöhnliche Fügung zu dem traurigsten aller verjagten Herrscher geworden.

Und dabei war der Hingegangene Cäsar der eigentlichsste und mächtigste Vertreter der sogenannten modernen Prinzipien. Wer erinnert sich nicht noch der Jubelhymnen, der grenzenlosen Bewunderung, die ihm der Liberalismus aller Länder zollte, als er das Nationalitätsprinzip, die Selbstbestimmung der Völker, die Nichteinmischung nicht bloß auf seine Fahne schrieb, sondern auch per fas et nefas, besonders per nefas, zur allgemeinen Geltung zu bringen suchte. Fast alle Staaten haben sich mehr oder weniger an seinen Schweiß gehängt, indem sie die so bewunderten „Prinzipien“ ebenfalls in die Wirklichkeit zu übersetzen wußten. Viktor Emanuel, Bismarck, der Fürst von Rumänien, das Prim'sche Ad-

niglein in Spanien sind weiter nichts als Nachtreter Napoleons, der sich daher in dieser Hinsicht größerer Erfolge zu rühmen vermag, als jeder andere Fürst.

Aber gerade das Umgekehrte von dem, was Napoleon von dieser Ausbreitung seiner „Prinzipien“ erwartete, ist eingetreten. Anstatt seinen Thron zu befestigen, ist derselbe inmitten der Sturmfluthen, welche dieselben hervorriefen, elendiglich zusammengebrochen. So mächtig aber auch seine Nachahmer heute noch erscheinen mögen, ihr Schicksal wird schwerlich ein viel besseres sein.

Eigentlich ist Napoleon an seiner antipapstlichen Politik zu Grunde gegangen. Den einzigen ernstlichen Widerstand, der dazu nur im festen Beharren auf den ewigen Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit bestand, welchem Napoleon begegnete, war derjenige des Papstes. Und an diesem allein ist er zu Grunde gegangen. Napoleon war geschickt genug um zu begreifen, daß, um neue Prinzipien durchzusetzen, man die Vertreter der bestehenden beseitigen muß. Deshalb war sein ganzes Dichten und Streben darnach gerichtet, das Papstthum in geistlicher und weltlicher Hinsicht zu vernichten. Er überlieferte den Kirchenstaat in heimtückischer Weise an Viktor Emanuel und gedachte das vatikanische Konzil zum Vorwande zu gebrauchen, um den längst vorbereiteten Plan der Abtrennung der Kirche Frankreichs von Rom durchzusetzen. Hierzu aber bedurfte es eines großen auswärtigen Erfolges, durch welchen die Franzosen in ihrem Siegestaumel noch weniger seine Taschenspielerstückchen gemerkt haben würden, als die nationalliberale Partei es merkt, wie Bismarck eine Freiheit, ein Recht nach dem andern beseitigt.

Mit Napoleon hat offenbar das Weltgericht gegen die jetzigen Verfolger der Kirche begonnen. Er war der Führer, der Vorkämpfer in dem Kampfe gegen sie, ihn hat die Vorsehung in der augenscheinlichsten Weise auch zuerst gezüchtigt. Wir können mit Vertrauen abwarten, bis die Reihe an die andern — seine Schüler — kommt. Napoleon wurde nicht durch die Katholiken abgethan, indem Gott stets denselben die Missethat erspart und andere Vollzieher seiner Strafurtheile schickt. (A. P.)

Sesam,

er dem Gasthof zum

itung“

empfehlte sich
Zeitungen,
je, Affischen,
n 2c. 2c. —

UNG“

commande pour
azettes, bro-
affiches, fac-
s, etc. etc.



uiker.

urg,

mehr mit den lästigen

weizerischen Ausstellungen
die Pferde-Göpel werden
en; Reparaturen werden

Solothurn. In Dulliken erwartete man zur Haltung eines Leichenbegängnisses einen Kapuziner; als aber Schwinn selbst erschien, sollen die Leute den Leichenzug sofort verlassen haben.

Kargau, Boswil. Eine hiesige Tochter hat vor 16 Jahren eine Nadel verschluckt; seither war sie immer kränzlich, insbesondere litt sie auch an Krämpfen. Leyten Dienstag fühlte sie auf der Brust ein leichtes Stechen; sie sieht nach, fühlt die Spitze einer Nähnadel; sie zieht die Nadel heraus und ist nun ganz wohl.

Wallis. (Korresp. vom 16. Jan.) Der Große Rath von Wallis hat sich am 13. d. zu einer ordentlichen Sitzung versammelt, um über den in der November-Sitzung zurückgelegten Gesetzesentwurf, das Unterrichtswesen betreffend, und speziell über das alte Thema der Eisenbahnfrage, auf's Neue zu beraten. Der Gesetzesentwurf stellt bedeutende Veränderungen und nennenswerthe Verbesserungen auf dem Gebiete unseres Erziehungswesens in Aussicht, und die Energie und allseitige Theilnahme, mit welcher man im Großen Rath die regierungsräthliche Vorlage debattirt, beweist, daß man denn auch sogar im Wallis die Bedeutung einer soliden Erziehung zu würdigen im Stande ist. Wir dürfen daher unsern lieben Mitbürgern die Versicherung geben, daß wir auch ohne Intervention des „revisionirenden“ Bundes in Sachen uns zurecht finden werden. Und damit der freundeidgenössliche „Liberalismus“ ob unserm zukünftigen Schulgesetze nicht schon jetzt Gänsehaut bekomme, wollen wir ihn schon jetzt mit der Nachricht beruhigen, daß dasselbe von der „liberalen Zeitgemäßheit“ auch schon ein Bißchen angefärbt sein wird. Einmal hatte das Erziehungsdepartement, das, nebenbei gesagt, von einem urchigen Ultramontanen dirigirt wird, in anerkannter Unparteilichkeit dafür gesorgt, daß die Kommission, welche mit der vorarbeitenden Elaboration des Projektes beauftragt wurde, in ihrer Mehrheit aus radikalen oder doch stark in den „Liberalismus“ über-schillernden Elementen bestünde. Wichtig sieht man es denn dem Elaborat auch an, daß die Schöpfer desselben es sich mit „liberaler“ Gewissenhaftigkeit angelegen sein ließen, den berechtigten Forderungen des Zeitgeistes darin Rechnung zu tragen. Man hat nun freilich gesagt, genannter „ultramontane“ Departementschef sei über den in solchem Sinne und mit solchen Tendenz abgefaßten Entwurf etwas wie verblüfft gewesen und habe denselben einer gründlichen Revision unterwerfen wollen. Allein es sei ihm das nur halb gelungen, heißt es, da die Mehr-

heit seiner Kollegen im Regierungsrath das Projekt recht „brav“ und auch „zeitgemäß“ gefunden. Aus den Bureau's des Staats-rathes ist dasselbe letzter Tage nun zur Debatte in den Großen Rath gewandert. Dort haben es einige hartnäckige Ultramontane, der unglückliche Departementschef an ihrer Spitze, wieder versucht, dem „zeitgemäßen“ Entwurf, sollte er zum Gesetze werden, doch wenigstens einen „Sparren“ entgegenzusetzen, damit die „gesetzlichen“ Folgen desselben zur Zeit eines noch „zeitgemäßen“ Regierungsrathes nicht mit allzu erdrückender Wucht über das katholische Walliser Volk herfallen. Das Hochw. Ordinariat nahm sich die Freiheit, zur gefälligen Rücksichtnahme folgende Eingabe an den Großen Rath zu machen: Es möchte ihm nach dem neuen Schulgesetze gestattet werden, a) in den aus vier Mit-gliedern bestehenden Erziehungsrath eines von sich aus zu erwählen; b) gegen Ein-führung von glaubens- oder sittenwidrigen Büchern in die Schule sein Veto einzulegen. Die Doppelforderung war motivirt durch einen Artikel der Verfassung, welcher der kirchlichen Behörde die Oberaufsicht für die religiöse Erziehung einräumt, welcher Artikel ein leerer Buchstabe bleibe, wenn es der kirchlichen Behörde in concreten Fällen nicht gestattet werde, diese ihre Oberaufsicht wirksam auszuüben. Wir für uns sehen nicht ein, wie diese Folgerung umgangen werden konnte. Und doch! — Und doch konnte der konservativ-katholische Große Rath von Wallis, der sich ja sogar oft „ultramontan“ schelten lassen muß, solche Forderungen nicht mehr „zeitgemäß“ finden. Dieselben wurden mit hochherziger Einstimmigkeit abgewiesen und viele unserer „Respektablen“ fürchteten schon viel zu weit gegangen zu sein, daß man in genanntem Erziehungsrath ein wenn auch durch die Regierung zu ernennendes geistliches Mitglied toleriren und in Betreff der Religionslehre den Dözesankatechismus als obligatorisch annehmen wolle. Und jetzt kommt und sagt uns noch, wir Walliser haben, um in „zeitgemäße“ Bahnen einzulenken, der bundesrevisionistischen Hilfe nöthig! — Betreff der Eisenbahnfrage sollte, wie wir hörten, der jetzt versammelte Große Rath den Konfessionsverfall gegen die Gesellschaft der Ligne d'Italie, resp. Lavalette, aussprechen. Nach verschiedenen Gerüchten, die zirkuliren, soll die alte Gesellschaft mit ganz wunderbar außerordentlich günstigen Offerten neuerdings vor unsere Legislative treten und diese von den fabelhaften Millionenanerbieten bereits wieder wie gelinde angeschwindelt werden.

Heute soll die staatsrätliche Botschaft betreff der neuerdings gepflogenen Unterhandlung mit Lavalette und dessen Ablatus Keratry

der Ausdehnung ihres Grundbesitzes und dem Vortheil, welchen sie sich von der Straße versprechen, zur Last.

Außer dem Fall des Gemeindegeweges fällt jeder Neubau oder Umbau eines Gemeindegeweges der Gemeinde zur Last, auf deren Gebiet die Straße sich befindet. Die Gemeinden müssen bei ihren Arbeiten die ihnen von der Regierung gegebenen Pläne und Anordnungen befolgen. Wenn eine Gemeinde den Bau eines neuen Gemeindegeweges beschließt, so kann die Nachbargemeinde gezwungen werden, den Anschluß zu bauen.

Im Fall des Baues oder Umbaues einer Gemeindefstraße kann der Staat den Gemeinden mit nicht über 500 Franken zu Hülfe kommen. Höhere Summen kann nur der Große Rath bewilligen; in keinem Fall darf der Zuschuß $\frac{2}{5}$ der Gesamtausgabe überschreiten. Die Ausbesserungen, deren Kosten 500 Franken nicht überschreiten, können von den Präfecten angeordnet werden, welche zu

im Großen Rathe zur Verhandlung kommen. Haben wir doch Glück! —

Ausland.

Deutschland. Am 9. Jänner hat der preussische Kirchen-Minister Falk in dem Abgeordneten-hause die Gesetzesentwürfe entwickelt, durch welche Rom auf's Haupt geschlagen und eine reine Staats- und Nationalkirche geschaffen werden soll. Alle Gegner des religiösen Glaubens und der kirchlichen Freiheit seien von dieser Auseinandersetzung ganz entzückt gewesen; — ihre Freude war nur ein wenig getrübt durch den Umstand, daß nicht auch die Zivilehe, statt der kirchlich-religiösen Eheschließung, vorgeschlagen wurde. — Vielleicht führt diese Fall'sche Politik — schließlich — mit der Zeit — zu einer Freiheit, worüber die jetzt Entzückten nicht mehr entzückt sind.

Italien. Zur italienischen Mord- und Verbrecherstatistik. Vom 1. Januar bis 1. Okt. 1871, also in 9 Monaten, wurden in Italien 2286 Morde vollbracht, 1486 versucht, und überdies kamen 33,352 Verwundungen mit tödtlichen Waffen vor. Vom 1. Jan. bis 1. Okt. 1872 wurden 1633 Morde vollbracht, 1232 versucht, und überdies kamen 29,512 Verwundungen mit tödtlichen Waffen vor. Im verfloßenen Monat Oktober wurden im Ganzen 5532 Verhaftungen vorgenommen, worunter 182 wegen vollbrachten, 73 wegen versuchten Mordes und 819 wegen Verwundungen mit tödtlichen Waffen. Am 1. Jan. 1872 befanden sich in den verschiedenen Ker-kern Italiens 76,536 Sträflinge, welche den Staat jährlich 20 Millionen kosten. Nezu sind während des Jahres 1872 noch 16,700 Individuen zu rechnen, deren man nicht habhaft werden konnte. Die Anzahl Derjenigen, welche in den letzten 10 Jahren dem Arme der Gerechtigkeit zu entweichen wußten, betrug am 1. Novbr. 1872 82,249, worunter 12,513 wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen, 8285 Deserture und 61,451 Rekrutirungsfüchtlinge. Würde es daher der Polizei gelingen (was allerdings sehr unwahrscheinlich ist), alle die Flüchtlinge einzufangen, so würden sich in den italienischen Strafanstalten gegenwärtig bei 160,000 Individuen befinden.

Die italienischen Blätter bringen große Artikel über das Ableben Napoleons und sprechen sich voller Anerkennung über den Kaiser aus. Die Mailänder Blätter eröffnen sogar eine Subskription zur Errichtung eines Denkmals für den Exkaiser Napoleon zu Mailand. Die erste Liste der „Perseveranza“ für das Denkmal übersteigt bereits 25,000 Franken. Es wird ein Trauergottesdienst

jenem Zweck alle geeigneten Maßregeln ergreifen dürfen.

Die Breite der Gemeindegewege, Steigungen u. s. w. ist im Minimum auf 16 Fuß mit Einschluß der Gräben festgesetzt. Sie sollen eingehegt werden. Im Fall des Baues oder Umbaues eines Gemeindegeweges soll die Steigung nicht 7 pCt. überschreiten; der Regierungsrath genehmigt Ausnahmen, sobald die Beschaffenheit der Orte die Ausführung der Arbeit zu kostspielig machen würde. Jeder Gemeindegeweg, welcher nicht wenigstens einen Fuß über den Boden sich erhebt, soll auf jeder Seite angemessen breite Gräben haben. Die Böschung soll im Steigen oder Abfall auf 1 Winkel von 45 Graden angelegt sein; im Fall Stützmauern vorhanden, soll die Böschung $\frac{1}{2}$ der Höhe betragen, im Fall von Felseneinschnitten nur $\frac{1}{2}$.

Unterhaltung der Gemeindegewege. — Jede Gemeinde unterhält ihre Straßen in der ganzen Ausdehnung ihres Gebietes. Wenn indessen eine Straße mehrere Gemeinden an-

Feuilleton.

Das Gemeindegewesen des Kant. Freiburg.

II. Gegenwärtige Organisation der Gemeinden,

von

Ständerath F. Saquet.

(Fortsetzung.)

Bau der Gemeindegewege. — Der Regierungsrath ordnet den Neubau eines Gemeindegeweges an, sobald derselbe zur Verbindung zwischen mehreren Gemeinden oder zum Absatz der Bodenprodukte für förderlich oder nothwendig erkannt wird. Wenn die Gemeinde der Aufforderung nicht Folge leistet, so läßt der Präfect die Arbeiten auf Kosten der Gemeinden ausführen. Die Baukosten fallen den interessirten Gemeinden im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung, ihrer ökonomischen Lage,

veranstaltet. D ist allgemein.

Amerika. M in den nordam nachten in sein Nebst einem se fall, welcher vie hatte, melbet diana, wo meh Bahnlinie ein umgekommen i die Witterung

Japan. Au daß 34 einge und Erlaubniß zuziehen, gewä länder haben 41 Amerikaner josen u. s. w.

— Liberal Jesuiten im V Bundesballast gemeiner liber Von Bundesm Kalamität fü lärmenden Ve allgemeiner V Mische angeord Befreiung von D Samiel von

Sensen ber Viehzhän Sensesbezirk Pferbezah Efel Maulthiere Zuchstiere Zugochsen Kühe Rinder Kälber Schafe Ziegen Schweine

Im Bez Däfen 20 Rälber 48; 907. Von C abgestandene Pferde 21.

Gesamth 1872 Gesamth 1871 Zuwachs

geht, so be der Gemeinb ihr Unterl daß Beitrage meinden un tieren oder thümern, B tiren, sow Unterhaltung ihn stößt, z kann die U Fall die ge meinden n gemacht. I turalleistun wohner, je sei er Bürg der Gemein Wer ein leistungen Die Leistun nach Guld

veranstaltet. Die Trauer um den Verstorbenen ist allgemein.

Amerika. New-York. Der Winter ist in den nordamerikanischen Staaten mit Weihnachten in seiner ganzen Strenge eingetreten. Nebst einem selten gesehenen starken Schneefall, welcher viele Verkehrsstörungen zur Folge hatte, meldet man eine harte Kälte in Indiana, wo mehr als 60 Lokomotiven auf der Bahulinie eingefroren und viel Viehwaare umgekommen ist. In Kalifornien dagegen ist die Witterung äußerst mild.

Japan. Aus Nangasacki wird gemeldet, daß 34 eingeborenen Christen Verzeihung und Erlaubniß, zu ihren Heimstädten zurückzukehren, gewährt wurde. Deunähe 300 Ausländer haben Staatsämter in Japan, nämlich 41 Amerikaner, 170 Engländer, 69 Franzosen u. s. w.

Kanton Freiburg.

— Liberale Spürnasen wittern wieder Jesuiten im Lande Wallis und Freiburg. Der Bundesballast kracht in seinen Fugen. Allgemeiner liberal-eidgenössischer Schlotter. — Von Bundeswegen sollen nun angefaßt dieser Kalamität für die künftige Fastnacht alle lärmenden Vergnügungen unter sagt und ein allgemeiner Vittiag mit Buße in Saß und Asche angeordnet werden, um allergnädigste Befreiung von dieser Landplage zu erfliehen!! O Samiel hilf.

Sensenbezirk. Das Gesamtergebnis der Viehzählung vom 31. Dezember 1872 im Sensenbezirk ist folgendes:

Pferdezahl	1,343.
Esel	5.
Maultiere	8.
Zuchstiere	210.
Zugochsen	171.
Rühe	5,183.
Rinder	2,209.
Kälber	2,203.
Schafe	3,210.
Ziegen	1,505.
Schweine	4,610.

Im Bezirk geschlachtetes Vieh: Ochsen 20 Stück; Kühe 237; Rinder 10; Kälber 48; Schafe 677; Ziegen 36; Schweine 907. Von Seuche und andern Krankheiten abgestandenes Vieh: 61 Stück. Umgestandene Pferde 21.

Gesamtheit des Viehs am 31. Dez. 1872	9,967.
Gesamtheit des Viehs am 31. Dez. 1871	9,374.
Zuwachs im Jahr 1872	593.

geht, so bezeichnet der Präsekt auf Bericht der Gemeinderäthe die Gemeinden, welche bei ihrer Unterhaltung mitwirken sollen und setzt das Beitragsverhältniß fest. Es ist den Gemeinden untersagt, ihre Straßen nach Quartieren oder Antheilen unter den Grundbesitzern, Bürgern oder Einwohnern zu reparieren, sowie einem Hauseigentümer die Unterhaltung eines Gemeindeganges, der an ihn stößt, zu überlassen. Der Gemeinderath kann die Unterhaltung in Afford geben; im Fall die gewöhnlichen Hülfquellen der Gemeinden nicht ausreichen, werden Umlagen gemacht. Der Gemeinderath kann auch Naturalleistungen verlangen von jedem Einwohner, jedem Familienhaupt oder Meister, sei er Bürger oder nicht, sowie von jedem in der Gemeinde begüterten Grundeigentümer. Wer ein Gespann besitzt, kann zu Fuhrleistungen angehalten werden. Die Naturalleistungen sollen in Geld geschätzt werden. Die Leistung kann in Naturalien oder Geld nach Gutdünken des Verpflichteten geschähen,

Pferde im Jahr 1871	1,292.
" " " 1872	1,343.
Vermehrung	51.
Kleinviehbestand am 31. Dez. 1871	8,339.
" " " 1872	9,355.
Zuwachs im Jahr 1862	1,016.
Abgestandenes Vieh anno 1871	72 Stück.

Wie ersichtlich, sind im Jahr 1872 im hiesigen Bezirk eher weniger Thiere abgestanden, als anno 1871 und die Meisten in Folge der Viehseuche.

— Von Frieseneid geht uns eine Protestation zu gegen die Aussagen einer Korrespondenz im „Emmenthalerblatt“ als würde die Käseerei daselbst eingehen. Dank dem Zusammenhalten der Kleinen wird sie fortbestehen, denn viele kleine Wäche geben auch einen Fluß.

— Letzten Freitag Abends hielt der Postillon, der von Peterlingen nach Freiburg fuhr, in Corfelles vor dem Wirthshause an, ließ Pferde und Wagen stehen und begab sich in die Wirthsstube, wo er sich kurze Zeit mit andern Leuten unterhielt. Als er wieder hinaus ging, um seinen Weg fortzusetzen, fand er weder Wagen noch Pferde, — was Alles mit Stumpf und Stiel verschwunden war. Trotz den angestrengtesten Nachsuchungen konnte es nicht gelingen, die Diebe ausfindig zu machen. — In der gleichen Nacht noch wurden in einem Stalle derselben Ortschaft zwei Pferde gestohlen. Eine Diebsbande scheint sich im Kanton herumzutreiben.

Verschiedenes.

Freundliche Aussicht. Der Engländer James Publey sagt über das Jahr 1873, daßselbe werde das gesegnetste in diesem Jahrhundert werden. Getreide in Menge, Wein im Ueberfluß, mehr denn im Jahr 1834 werde es geben. Er weist anscheinend wissenschaftlich nach, daß die Äquatorialstürme des November und Dezember den Winter über den Kontinent gejagt hätten, so daß Ende Februar die Bäume blühen und es darauf keinen Frost mehr geben werde. Hoffen wir, daß sich diese Prophezeiung ermahre.

Schweizerischer Käsehandel.

Einer der größten Uebelstände im Gebiet der Käsefabrikation und des Käsehandels ist das Blähen der Käse, welches sehr häufig auch bei ganz vorzüglichem Vorgehen von Seiten des Käfers vorkommt und den Käsehändlern jährlich Tausende von Franken schadet. Das Blähen rührt von einer fehler-

widrigenfalls dieselbe in Geld eingefordert wird. Wenn die Leistung in Naturalien stattfindet, so ist Jeder verpflichtet, sich die von dem Bauaufseher bezeichneten Werkzeuge zu verschaffen. Personen unter 16 Jahren oder schwächliche Arbeiter werden zum Frohnarbeiten nicht angenommen. Läßige Arbeiter oder solche, die nicht zur rechten Zeit kommen, können vom Gemeinderath angehalten werden, ihre Leistung in Geld abzutragen. In jeder Gemeinde entscheidet der Gemeinderath endgültig über die Unterhaltung der Straßen durch ein Reglement, welches der Genehmigung des Regierungsrathes unterliegt. Die Unterhaltungsarbeiten werden unter der Aufsicht des Bauaufsehers und des Gemeinderathes ausgeführt. In jeder Gemeinde, deren Bodenbeschaffenheit es erlaubt, werden eine oder mehrere Kiesgruben, in welchen die Materialien hergerichtet und angehäuft werden, eröffnet. Der Gemeinderath verwendet dazu besonders Personen, welche hilflos sind. Niemand kann sich der Durchsuchung seines

haften Gährung her, deren Ursachen aber theilweise noch gänzlich unbekannt sind. Herr Direktor Schatzmann ersucht nun im „Oberaargauer“ die Käser und Käsehändler der Schweiz, ihm über das Vorkommen, die begleitenden Erscheinungen und die mutmaßlichen Ursachen dieser Gährung Mittheilung zu machen, damit er sodann auf Grundlage dieser Thatsachen eine wissenschaftliche Untersuchung über das Wesen derselben vornehmen kann. Bei der großen Verbreitung, welche die Käseereien in den letzten 10 Jahren in unserm Kantone gefunden haben, finden wir es angezeigt, Käser und Landwirthe auf Obiges aufmerksam zu machen, indem wir uns bereit erklären, bezüglichen Mittheilungen gerne die Spalten der „Freib. Zeitung“ zu öffnen.

Die Hoffnung.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trostigen Geberden,
Und streut er Eis und Schnee umher:
Es muß doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wedet doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Wonne.

Blasst nur, blasst ihr Stürme blasst mit Macht:
Mir soll darob nicht bangen!
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen!

Da wachet die Erde grünend auf,
Weiß nicht, wie ihr geschähen,
Und lacht in den sonnigen Himmel hinauf
Und möchte vor Lust vergehen.

Sie sichtet sich blühende Kränze in's Haar
Und schmückt sich mit Rosen und Aehren,
Und läßt die Brunnlein rieseln klar
Als wären es Freudenjahre.

Drum still und wie es sieren mag,
O Herz gieb dich zufrieden!
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden!

Und wenn dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höl' auf Erden:
Nur unverzagt, auf Gott vertraut,
Es muß doch Frühling werden!

Landwirthschaftliches.

Am 14. war in Bern eine Konferenz beisammen, um zu berathen, wie der Ausdehnung der Klauen- und Lungenseuche unter dem Rindvieh Einhalt ge-

Eigenthums nach Kiesgruben gegen Entschädigung widersehen. Eine Gemeinde, welche wegen der Beschaffenheit ihres Bodens außer Stande ist, sich eine Kiesgrube zu verschaffen, kann zur Expropriation auf dem Gebiet einer benachbarten Gemeinde schreiten.

Bau und Unterhaltung durch den Staat. Wenn eine Gemeinde die erforderlichen Arbeiten nach Erfolg der Aufforderung nicht vornehmen läßt, so muß dem Präsekten darüber berichtet werden, welcher dann die geeignetsten Ausführungsmaßregeln ergreift. Im Fall weiteren Widerstandes wird die Gemeinde unter Regie gestellt und der Staat hat das Recht, den Weg der Sequestration zu beschreiten und sich für seine Kosten an den Gemeindegütern zu erholen. Auf Verlangen einer Gemeinde kann der Staat sich unter Umständen auch sonst zu eigener Ausführung eines Gemeindeganges entscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

than werden könne. Die Resultate der Berathung sind noch nicht bekannt, wohl aber veröffentlichten einige Zeitungen den jetzigen Zustand der Krankheiten in der Schweiz. Es ergibt sich, daß die Klauenseuche gegenwärtig herrscht: im Kanton Zürich in 12 Gemeinden in 19 Ställen; Bern in 22 Amtsbezirken in 132 Ställen; Solothurn in 3 Bezirken in 45 Ställen; Kant. Aargau in 22 Gemeinden in 56 Ställen; Luzern in 20 Gemeinden in 45 Ställen (643 Stück Vieh von der Seuche ergriffen); Freiburg in 13 Ställen; Schaffhausen in mehreren Gemeinden; Thurgau in fast allen Bezirken und fast allen Ställen; St. Gallen fast in allen Bezirken in je 4-6 Ställen; Wallis in mehreren Gemeinden; Gené 1 Stall; in Baselstadt und Waadt vereinzelt Fälle. In Uri, Schwyz, Glarus, Appenzell J.-Rh. und Neuenburg ertöschten. Nidwalden, Stans unbekannt.

Zu der Klauenseuche ist in den Kantonen Appenzell A.-Rh. und St. Gallen die gefährliche Lungenseuche hinzugegetreten. Im Kant. Appenzell mußten in 14 Ställen in den Gemeinden Teufen und Stein 100 Stück abgethan werden. Jetzt herrscht die Seuche noch in 4 Ställen. Im Kt. St. Gallen ist die Seuche in den Gemeinden Steinach, Hegenschwyl, Tablat, Tübach, Mörtschwyl, Oberhelfenschwyl, Wyl, Goshau und Waldbkirch in je einem Stalle ausgebrochen. — Durch obige Mittheilung bezwecken wir zu verhüten, daß die gefährliche Krankheit auch in die innere Schweiz verschleppt wird.

Auszug aus dem Amtsblatt vom 16. Januar 1873.

Bekanntmachung.

Die betreffenden Steuerpflichtigen des Sommerwegs der kalten Ense entlang sind hiermit höflichst ersucht, ihren lehtjährigen Steuerantheil an Weggeld in Zeit von 14 Tagen dem Unterzeichneten entrichten zu wollen. Zur Bequemlichkeit wird er sich Samstag den 25. Jänner und L. Hornung nächsthin, von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags in der Pinte Jaquat, in Freiburg, einfinden. Nach dieser Frist werden die Saumligen jeder, je nach seinem Steuerantheil, ein Einzugsgeld von 30 Ct. zu bezahlen haben.

Niklaus Grosrieder, alt-Wegmeister und Einziger.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 18. Januar 1873.

Weizen	3 Fr. — bis 3 Fr. 50 das Maß.
Mischel	2 " 35 " 2 " 60 " "
Roggen	2 " 25 " 2 " 55 " "
Dinkel	1 " 30 " 1 " 50 " "
Gerste	1 " 90 " 2 " 20 " "
Haber	1 " 10 " 1 " 40 " "
Widen (weiße)	4 " — " 4 " 50 " "
(schwarze)	3 " — " 3 " 20 " "

Anzeigen.

Öffentliche Versteigerung.

Am 27. Januar wird Stephan Schafcr, Vogt des Joseph Stauffacher, in der Pinte zu Alterswyl ein Heimwesen von 3 1/2 Juchart Mattland sammt Wohnung und Stallung an öffentlicher Steigerung zum Verkaufen feilbieten lassen.

Café Möhr

Reichengasse,

alle Tage frische Pastelli und kalte Pasteten.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Originalillustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende



Modenwelt.

Preis vierteljährlich 1 Fr. 70 Ct. mit colorirten Modekupfern 4 Fr. 70 Ct.

Die praktische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsch etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

Zum Verpachten.

Ein Heimwesen von 7 1/2 Juchart Matt- und Ackerland, mit Wohnhaus, Stallung und Ofenhaus. Antritt künftige Fastnacht 1873. Anmeldung bei Stephan Schafcr in Alterswyl.

Auswanderung

nach der

Argentinischen Republik

(Rio la Plata)

Colonie Alexandra

Provinz Santa Fé.

Die H. J. Thomson, J. Bonar & Cie. in London

haben unlängst in der Provinz Santa Fé der argentinischen Republik eine umfangreiche und wichtige Colonie gegründet. Dieselbe genießt den Vortheil leichter und angenehmer Kommunikation. Diese Colonie ist auch im Besitze von großen Magazinen, die mit allen möglichen landwirthschaftlichen Geräthschaften und andern unentbehrlichen Werkzeugen versehen sind.

Diejenigen Personen und Familien, welche wünschen, in besagter Colonie sich zu etabliren und Grundstücke von 40 1/2 Hektaren oder mehr anzukaufen, sind gebeten, sich an die Herren v. Hüsterweller & Rigot, 16 Corraferie in Genf zu wenden. Dort können sie franko die Broschüre beziehen, die Obige über diesen Gegenstand deutsch und französisch veröffentlicht haben.

Die Auswanderer nach der Colonie Alexandra werden bei dem Agenten des Hrn. J. Thomson, J. Bonar u. Comp., Nr. 112 St. Martin in Buenos-Ayres, alle nöthige Auskunft und Hilfe erhalten.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 16 ist soeben eingetroffen und enthält: „Moderne Vampyre.“ Novelle aus der Gegenwart. Von F. Birch. — „Eine Erinnerung an einen untergegangenen Kunststern.“ Von K. Bauer. — „Wunder und Spiele der Natur.“ Von H. Just. — „Ein Gedicht Gertrüders über die Dichter.“ — „Blaudereien aus der deutschen Kaiserstadt.“ Von R. Schmidt-Cabanis. — „In der Kaserne.“ Lebensbild Th. von Lenz. — „Erläuternde Charakterbilder.“ Von W. Kullmann. V. Johann Friedrich Oberlin, der Vater des Steinhals. — „Damenfeuilleton.“ — „Handel und Verkehr.“ — „Allerlei.“ Zu unseren Bildern. — Erholung. — Eine Kasse als Mörder. — „Räthsel.“ — „Neue Bücherschau.“ — „Polytechnischer Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen: Im Schnee erhartet. — Gymnastik für Damen. — Die Liebe. — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Öffentliche Versteigerung.

Die Gemeinderäthe von Miserach und Cormerod werden Montag den 3ten Hornung nächsthin im Wirthshaus von Rechthalten um 1 Uhr Nachmittags das in der Gemeinde St. Ursen liegende Heimwesen des Joh. Berjet, mit einem Juchart von ungefähr 7 Jucharten, zusammenstehend, sammt Wohnhaus, Scheune, Stall, Schopf, der Hälfte eines Backofens, alles unter günstigen Bedingungen in öffentlicher Steigerung zum Verkaufen aussetzen.

Magazin

Theraulaz-Chiffelle

bei der Linde in Freiburg.

Grosse Auswahl von Kleidungsstoffen für Hochzeit und zu vortheilhaften Preisen.

Flaum und Bettfedern.

CAFÉ DES MERCIERS

(Gasthof zu den Krämeru).

Bock-Bier.

Schnecken mit Sauerkraut.

Cotelettes und Beefsteak

zu jeder Stunde.

In der Leinenspinnerei von H. Strickler in Zürich wird zu billigem Spinnlohn stets geriebener Hans, Flach und Alswerg zum Spinnen angenommen. Schöne, egale und kräftige Garne, je nach Stoff, werden geliefert. (H 5995).

Unterzeichnete empfehlen sehr gutes

Schustergarn

zu billigen Preisen.

Schmid, Beringer & Comp.

Lotterie.

Zu Gunsten des neu eröffneten Waisenhauses in St. Wolfgang wird mit obrigkeitlicher Bewilligung eine Lotterie veranstaltet. Es werden 450 verschiedene Gegenstände, als: Kleidungsstücke, Gemälde, Bücher, Taschenuhren, Glaswaaren, Liqueurs, Bienenstöcke, ein Geldbeutel im Werth von 50 Fr., eine Wanduhr von 50 Fr. u. u. zur Verloosung kommen. Die Preise werden einige Zeit vor der Ziehung im Wirthshaus zu Garmiswyl ausgestellt werden. Die Ziehung wird im Frühjahr am genannten Orte stattfinden und der Ziehungstag später noch genauer angezeigt werden. Zur Abholung der Preise ist die Vorweisung der gewinnenden Nummer erforderlich. Ein Billet kostet 50 Rp. Es werden deren gegen 8000 ausgegeben.

St. Wolfgang, den 30. Dezember 1872.

Die Waisenhauskommision.



Freiburg,

Jährlich . . .
Halbjährlich . . .
Vierteljährlich . . .

Ein Wo

Man kann Schulkindern Lehrer zu kommen der Familie der Schullehrer mehr, er ist Kleinodien, die kann, anvertraut Diese kostbaren digen Kinder Schatz, von Familie, das hängt, um einen, kann man leichtsinnigen braucht es e Religion hat gesagt, wird Familie, der Kirche ein denn auch d eines Schulle Treue gebrech wundern, wer die jungen, d standen, sich und meinen unterworfen. beobachtet; d mann gibt N der Gemeinb gibt Acht; Kultusministri Achtgeben v Aber die Sd kostbarsten R die Familie, Es ist also ein kluger, sich nur zu Der Lehre er ist Künstle Stoff, in Silber arbe wand gräbt er — auf t ist Künstle